Zur Rundfrage der Redaktionskommission

Autor(en): **Hagmann, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **18 (1951)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-697762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Porträts nebst Abbildungen von Stammsitzen und Reproduktionen wertvoller Urkunden. Die vor einigen Jahren begonnene Serie «Schweizerisches Familienbuch» wird nicht mehr fortgesetzt. *F. H.*

Vom neuen Siebmacher

Der Nürnberger Graveur Johann Siebmacher gab 1605 den ersten Teil eines Wappenwerkes heraus, das über 3000 gestochene Wappen enthielt. Ein zweiter Teil erschien 1609 und weitere Bände nach Siebmachers Tod. Seit 1854 kam unter der Bezeichnung «J. Siebmachers grosses und allgemeines Wappenbuch» der sog. «Neue Siebmacher» heraus. Wie der Verlag Bauer & Raspe in Nürnberg, Aeussere Grossweidenmühlstrasse 12, mitteilt, wird das Werk, bei dem es sich um die grösste deutsche Wappensammlung überhaupt handelt, fortgesetzt. Wer sein Familienwappen in den in Lieferungen erscheinenden Siebmacher aufnehmen lassen will, möge sich direkt an den Verlag wenden. *F. H.*

Schweizerische Familien in Württemberg

In den Reutlinger Heimatblättern Nr. 4 vom Januar 1950 berichtet Stadtarchivar Dr. J. Sommer in Reutlingen über schweizerische Auswanderer nach Württemberg. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt den zwei Brüdern Christian und Michael Teuscher von Erlenbach im Simmental, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Altenburg a. N. auftreten. Ein weiterer Namensträger, Nikolaus Teuscher, ebenfalls aus Erlenbach stammend, ist um 1729 als Meier auf dem Schloss in Gomaringen tätig. Nachkommen der Ausgewanderten sind noch heute in Reutlingen und Umgebung als tüchtige und bewährte Handwerker ansässig. Wer sich allgemein für schweizerische Einwanderer in Württemberg interessiert, findet im Jahrgang 1931 der Blätter für Württembergische Familienkunde eine von W. Maurer zusammengestellte Liste für die Zeit von 1608—1760. *F. H.*

ZUR RUNDFRAGE DER REDAKTIONSKOMMISSION

Von 472 Mitgliedern und Abonnenten der Gesellschaft haben insgesamt 58 die Rundfrage der Redaktionskommission beantwortet. Zwei Antworten gingen aus dem Ausland ein und ebensoviele aus der französischen Schweiz. Etwa ein Fünftel der Einsender hat die gestellten Fragen nur teilweise beantwortet. Die verhältnismässig schwache Beteiligung gibt kein eindeutiges Bild über die Meinung der Mitglieder. Hingegen enthalten die Aeusserungen auf den einzelnen Fragebogen und in verschiedenen Begleitbriefen manche wertvolle Anregung, die uns willkommen ist.

Gut die Hälfte aller Teilnehmer an der Rundfrage spricht sich über den Inhalt des «Familienforschers» durchaus in lobendem Sinne aus. Sie wünscht

das bisherige Format beizubehalten, hält aber dafür, dass ein grösserer Umfang anzustreben ist. Etwa ein Viertel der Antworten nennt den Familienforscher bescheiden, mager, angemessen, zu wenig tiefschürfend usw. Was den Jahresbeitrag anbetrifft, sprechen sich rund vier Fünftel für eine Erhöhung aus. Selbstverständlich müssten allfällige Schritte in dieser Richtung von der Delegiertenversammlung sehr sorgfältig erwogen werden, will doch nur eine kleine Zahl der Einsender über einen Jahresbeitrag von 15 Fr. hinausgehen.

Wir werden bestrebt sein, inskünftig die uns bekannt gewordenen Wünsche zu verwirklichen, bitten aber um Nachsicht, wenn unser gute Wille die mannigfachen Schwierigkeiten nicht zu überwinden vermag. Der Leser möge sich einerseits vor Augen halten, dass der Ausbau der Zeitschrift nach dieser oder jener Richtung — Erhöhung der Seitenzahl, Beigabe von Abbildungen — vor allem zusätzliche Mittel benötigt. Ferner zeigt die Rundfrage, dass die Anforderungen der Mitglieder an den «Familienforscher» nicht etwa übereinstimmen, sondern sich sehr oft gegenseitig ausschliessen. Es ist deshalb nicht leicht, jenen Mittelweg zu finden, der möglichst viele Leser befriedigt. Eine weitere gar nicht unbedeutende Schwierigkeit ist durch die zwingende Notwendigkeit begründet, sowohl deutsche wie französische Texte zu veröffentlichen. Es scheint, dass dieser Umstand bei der Kritik nicht immer beachtet wurde.

Die Redaktionskommission weiss es auch in Zunkunft zu schätzen, wenn die Mitglieder möglichst oft mit Anregungen zur Hand sind, vor allem aber, wenn sie durch geeignete Beiträge mithelfen, den «Familienforscher» so zu gestalten, dass möglichst viele Mitglieder reichen Gewinn darausziehen.

F. Hagmann.

MITTEILUNGEN — COMMUNICATIONS

Veröffentlichung von Arbeiten der Mitglieder

Eine nicht geringe Zahl unserer Mitglieder ist in jahrelanger Forschungsarbeit bemüht, die Schicksale des eigenen Geschlechts zu ergründen, übersichtliche Stammtafeln aufzustellen und vielleicht auch den Ahnen väterlicher- wie mütterlicherseits nachzuspüren. Ist das gestellte Ziel erreicht, bildet die Veröffentlichung am ehesten Gewähr dafür, dass die gesammelten Ergebnisse sowohl einem grösseren Verwandtenkreis wie der Allgemeinheit zugänglich sind. In den allermeisten Fällen bleibt aber ein in dieser Richtung zielender Wunsch unerfüllt, weil die notwendigen Geldmittel fehlen. Der Vorstand der Gesellschaft hat nun beschlossen, den Mitgliedern das Anerbieten zu machen, an die Druckkosten einen Zuschuss von 25 Prozent zu leisten, sofern die Forschungsergebnisse in gekürzter Form im «Familienforscher» veröffentlicht werden.